Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 125 (1957)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 19. SEPTEMBER 1957 VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN 125. JAHRGANG NR. 38

Das Problem der Mehrung der Priesterberufe

AUS DEN SCHLUSSFOLGERUNGEN DER KONFERENZ DER BISCHÖFE LATEINAMERIKAS VON RIO DE JANEIRO 1955

Vom 25. Juli bis 4. August 1955 tagte in Rio de Janeiro die allgemeine Bischofskonferenz Lateinamerikas (Conferencia General del Episcopado Latino-Americano). Wir haben bereits früher darüber berichtet («SKZ» 1955, Nr. 51, Seite 627/28). Da es sich zum Unterschied von den 1899 in Rom zu einem Konzil versammelten südamerikanischen Bischöfen diesmal um eine Konferenz handelte, waren nicht sämtliche Bischöfe Lateinamerikas zugegen, sondern nur Vertreter der verschiedenen Länder.

Die Schlußfolgerungen aus den Beratungen wurden zur Begutachtung nach Rom gesandt. Sie sind vor kurzem bestätigt und als Manuskript veröffentlicht worden und werden als solches dem südamerikanischen Gesamtepiskopat vorgelegt. Es ist schon aus Raumgründen nicht möglich, die Gesamtheit der Schlußfolgerungen darzulegen. Unser südamerikanischer Mitarbeiter hat die wichtigsten Teile übersetzt und versucht, sie in einem Kommentar aus der Lage der dortigen Verhältnisse zu erklären. Er gruppierte das Ganze nach sachlichen Gesichtspunkten. Wir werden die einzelnen Artikel in zwangloser Reihenfolge in der SKZ veröffentlichen. Manche Probleme der Kirche in Lateinamerika decken sich auch mit seelsorglichen Anliegen unseres Landes, so daß die Schlußfolgerungen der lateinamerikanischen Bischofskonferenz auch bei uns Interesse finden dürften. *J. B. V.*

Vorbemerkung

Den einzelnen Abschnitten der Schlußfolgerungen der lateinamerikanischen Bischofskonferenz geht eine Einführung voraus. Wegen ihrer Wichtigkeit führen wir sie ebenfall im Wortlaut an. Sie lautet:

Die Kardinäle Brasiliens, Kolumbiens, Kubas, Chiles, Ekuadors und die von den kirchlichen Provinzen und Missionsterritorien Lateinamerika[1] delegierten Erzbischöfe und Bischöfe haben sich auf eine väterliche und providentielle Entscheidung des glorreich regierenden Papstes Pius XII. hin in einer allgemeinen Konferenz von nicht konziliarem Charakter vom 25. Juli bis zum 4. August 1955 in der Stadt San Sebastián von Rio de Janeiro versammelt, und die unter dem Vorsitz des Kardinals Adeodato *Piazza,* Sekretär der Heiligen Konsistorialkongregation, der von Seiner Heiligkeit durch das Apostolische Schreiben «Ad Ecclesiam Christi» (AAS, S. XXXXVII, 1955, S. 539—544) ernannt worden ist, und unter Assistenz von Mgr. Antonio *Samoré,* Sekretär der Heiligen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten. Sie werden dabei durch die weisen Bemerkungen und Normen des erwähnten Schreibens geleitet. So erklären wir:

1. Wir haben mit aller Aufmerksamkeit die religiöse Lage jedes einzelnen Landes Lateinamerikas studiert, des Kontinents, der eine Bevölkerung von fast hundertfünfzig Millionen zählt. und unserm Herzen der Väter und Hirten so ungemein teuer ist.

2. Wir haben dabei folgendes betrachtet:

a) Das viele Lobenswerte und Tröstliche, das durch Gottes Gnade in der jetzigen Lage zu finden ist, all das, was aus Lateinamerika einen ungeheuren Kontinent bildet, der sich «seines katholischen Glaubens stolz bewußt ist»[2] und eine wunderbare Hoffnung für die ganze Kirche Christi darstellt.

b) Die Schwächen und Schwierigkeiten, die sich aus den besondern religiösen Problemen unserer Länder ergeben, und ebenso aus den antikatholischen Bewegungen, welche die Tendenz haben, sich damit zu identifizieren.

c) Vor allem das beängstigende Problem des Mangels an Priestern und Ordensleuten, «das heute schärfer und schwieriger sich darstellt als in vergangenen Zeiten, wenn man die steigende Wucht der Probleme apostolischen Charakters, die der Kirche obliegen, in Betracht zieht».

3. Uns leitete dabei die Notwendigkeit, nicht nur das Erbe des katholischen Glaubens in Lateinamerika zu bewahren, sondern auch die Absicht, daß dieser große Kontinent in vollem Sinn — wie es der lebhafte Wunsch und die Erwartungen des Heiligen Vaters sind — seiner apostolischen Berufung entspreche.

Wir sind also im Vertrauen auf das Heiligste Herz Jesu und auf das Unbefleckte Herz der allerseligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes und Königin Amerikas,

[1] Es fällt auf, daß stets der Ausdruck «*Lateinamerika*» gebraucht wird (wie schon auf dem Konzil von 1899). Offenbar wurde dieser Ausdruck mit Bedacht gewählt und nicht andere, z. T. gebräuchlichere. «*Südamerika*» bezieht sich nämlich richtigerweise und strikt nur auf die südlich von Panama gelegenen Republiken des Kontinents. Die Landbrücke zwischen dem südlichen Kontinent und Mexiko samt den karibischen Inseln bildet «Mittelamerika», während Mexiko geographisch Nordamerika zugeteilt werden kann. — Der von den Spaniern propagierte Ausdruck «*Hispano-Amerika*» wird der Tatsache nicht gerecht, daß Brasilien von Portugal aus kolonisiert wurde. «*Ibero-Amerika*» würde diesem Anliegen gerecht werden, doch finden sich in Südamerika auch Kolonien, die französischer, englischer und holländischer Gründung ihre heutige Existenz verdanken. Natürlich würde auch der Ausdruck «Latein-Amerika» jenem letztern Anliegen nicht vollständig entsprechen, und schließlich müßte man auch Französisch-Kanada Latein-Amerika zusprechen. Doch dieser Ausdruck scheint von allen noch der richtigste zu sein.

[2] Schreiben Papst Pius' XII.

AUS DEM INHALT

Das Problem der Mehrung der Priesterberufe

Bolschewismus — Nationalismus — Kirche

Ihr seid die Jugend, ihr seid Arbeiter, ihr seid Katholiken!

Die Kirchenväter und die Freundschaft

Acta Apostolicae Sedis

Theologische Fakultät und Priesterseminar Luzern

Kurse und Tagungen

Neue Bücher

zu den Schlußfolgerungen gelangt, die wir im folgenden anführen. Wir übergeben sie respektvoll dem gesamten lateinamerikanischen Episkopat, damit sie fleißig studiert werden können, zusammen mit den Dokumenten der Konferenz; und dies nicht nur durch die einzelnen Ordinarien, sondern auch durch die Bischofskonferenzen der Länder oder der einzelnen Provinzen. So kann die Lösung der Probleme vertieft werden, und es wird möglich sein, die in den erwähnten Schlußfolgerungen enthaltenen Ratschläge und Heilmittel konkret anzuwenden.

Die Konferenz benützt diese Gelegenheit, alle Ordinarien und Priester darauf hinzuweisen, daß es sich gebührt, was weise in dem zu Rom im Jahr 1899 gefeierten lateinamerikanischen Konzil aufgestellt wurde, zu berücksichtigen; denn dieses Konzil bildet auch heute noch das hauptsächliche Fundament für die Entwicklung des kirchlichen und geistlichen Lebens des Kontinents.

I. Die übernatürlichen Mittel

Die Konferenz der Bischöfe Lateinamerikas [1] erinnert an die Notwendigkeit, an erster Stelle die übernatürlichen Mittel anzuwenden. Deshalb erläßt sie an alle Priester und Gläubigen den eindringlichen Appell, das höchste von unserem Herrn Jesus Christus empfohlene Mittel praktisch zu betätigen, und zwar soll dies zur Gewohnheit und immer mehr intensiviert werden: «Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende» (Luk. 10, 2). «Man möge das Gebet pflegen sowohl der Einzelnen wie auch der Gemeinschaft, um immer mehr und ausgewählte Berufungen zum Priesterstand zu erhalten.»

«In dieser Beziehung ist schon ein erfreulicher Fortschritt festzustellen, wenn auch noch nicht überall unter der breiten Masse der Gläubigen, so doch in den katholischen Schulen und Kollegien. Allerdings möchte man ab und zu wünschen, daß der gute Wille mehr in die Tiefe als in die Breite gehe, damit man nicht hören muß, man habe z. B. «zweitausenddreihundertachtundsechzig Akte der Selbstverleugnung aufgeopfert», um Priesterberufe zu erlangen. Man mag dies theologisch rechtfertigen, aber nach unserer Meinung dient das weder der religiösen Erziehung noch der Ehrfurcht vor der Priesterberufung. Hingegen ist es nicht schwer, dem Volk die Notwendigkeit des Gebetes in pädagogischer Weise zu empfehlen.»

II. Die christliche Umgebung

«Man möge die Aufmerksamkeit darauf lenken, wie wichtig es ist, alle Mittel anzuwenden, um das christliche Leben im Heim zu stärken, indem man periodisch Missionen veranstalte, innere und äußere geistliche Übungen abhalte, den Unterricht der Erwachsenen pflege und in der Predigt beständig sei usw. Auf diese Weise wird man ein besseres Milieu für das Aufblühen der Berufungen schaffen.»

Wenn das Milieu überall wichtig ist, um Priesterberufe zu fördern, so erfordert das in Lateinamerika erhöhte Pflege, weil kaum irgendwo die religiöse Unwissenheit so weite Kreise ergreift. — Was die Unsittlichkeit im engeren Sinn auf geschlechtlichem Gebiet betrifft, so kann man vielleicht sagen, daß in den Volkskreisen [2] die eigentliche Frivolität nicht so verbreitet ist (vor allem weniger in der farbigen Bevölkerung) als in manchen Ländern Europas, daß aber doch die sittliche Widerstandskraft in weiten Kreisen und vielleicht noch in weiteren Kreisen als in Europa zu wünschen übrig läßt.

III. Der Beitrag der Eltern und Erzieher

«Um das Gewissen in so schwerwiegenden und wichtigen Problemen zu bilden und um das Verantwortungsbewußtsein des Klerus, der Erzieher und aller Gläubigen, vor allem der Familienväter und -mütter zu heben, welche die wichtigsten Werkzeuge zur Heranbildung von Priesterberufen bilden, empfiehlt es sich mit allem Nachdruck:

1. Jährlich den «Tag des Seminars» zu feiern, mit passenden Übungen der Frömmigkeit und mit intensiver Propaganda, um so den Seelen die Größe des Priestertums und die ausschlaggebende Wichtigkeit der Erziehungsarbeit, die in den Seminarien geleistet wird, nahezubringen.

2. Man möge in den Seminarien und wo immer es passend erscheinen mag, passende Feiern veranstalten, wozu man die Eltern, Wohltäter usw. einlade, um die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Bildung der künftigen Priester darzutun, damit man auf diese Weise, vor allem in den Familien, den Boden für ein richtiges Verständnis und die Mitarbeit bereite.»

Auf der ganzen Welt ist ein christliches Familienleben von besonderer Wichtigkeit zur Heranbildung der Priesterberufe, aber kaum irgendwo wird wohl diese Wichtigkeit stärker empfunden als gerade in Lateinamerika. Sehr richtig wird betont, man möge «die Größe des Priestertums» den Gläubigen vor Augen stellen. Man kann nicht in Abrede stellen, daß in Kreisen vor allem der farbigen Bevölkerung das Vertrauen des Volkes zum Priester und vor allem zu den Ordensleuten in braunem Habit groß ist, was sicher auch darauf zurückzuführen ist, daß in der Kolonialzeit der Priester und Ordensmann der Beschützer der Eingeborenen gegen die Willkür des Kommendensystems war. Aber diese Achtung vor den Priestern hat doch nicht selten nur mehr einen traditionellen Anstrich und ist vom Gemüt getragen, was sicher recht wertvoll ist. Aber im allgemeinen besteht doch eine tiefe Unwissenheit über das, was der Priester eigentlich ist oder doch sein soll. Dazu verlieren manche Priester, denen nicht die gewünschte Ausbildung zuteil wurde, in gebildeten (und freilich noch vielmehr in halbgebildeten) Kreisen an Achtung. — Den Leuten die Ehrfurcht vor dem Priestertum als solchem ans Herz zu legen ist sicher eines der wichtigsten Anliegen auf diesem Gebiet.

Nicht als ob die Gläubigen sich nicht davon Rechenschaft geben, daß es etwas Geheimnisvolles um das Priestertum ist, aber sie stoßen nicht zum Eigentlichen vor. Wie oft ist es uns nicht nur auf dem Land, sondern auch in den «Suburbios» der Großstädte begegnet, daß Mütter uns ihre kranken Kinder auf der Straße oder ins Haus brachten, damit man ihnen «das Evangelium auflege», damit sie gesunden, wobei die Säuglinge gewöhnlich krank sind, weil die primitivsten hygienischen und Reinlichkeitsvorschriften vernachlässigt werden. Es braucht Geduld und Takt, um den Leuten einerseits das Vertrauen in den Priester nicht zu schmälern, ihnen aber anderseits begreiflich zu machen, daß sie die Kinder richtig waschen und pflegen und daß sie selber auch für die Kinder beten sollen. Dabei wissen die meisten nicht mehr vom Evangelium, als daß es ein geheimnisvolles Buch sei, das man den kranken Kindern auf das Haupt legt.

IV. Schaffung von Pfarrschulen und Errichtung von katholischen Vereinen

1. «Es mögen, wo solche noch nicht bestehen, Pfarrschulen gegründet werden, die ein besonders günstiges Milieu für das Aufsprießen priesterlicher Berufungen bilden können. Man möge diese letzteren auch unter den Schülern der andern Erziehungszentren pflegen, indem man apostolischen Eifer entfalte, welcher an Erfolg gewinnt, wenn man stets eine enge Zusammenarbeit zwischen den Priestern und Lehrern anstrebt.»

2. «Man möge sich in besonderer Weise der Jugend der verschiedenen katholischen Vereinigungen annehmen — sei es an der Universität, in der Arbeiterschaft oder in Sportsgruppen —, indem man ihnen eine vertiefte christliche Bildung vermittle. So werden nicht nur Apostel in der Welt herangebildet, sondern es kann sich in den Seelen auch der Wunsch bilden, Gott im Priestertum zu dienen.»

In der Schaffung von Pfarrschulen ist schon manches geleistet worden, besonders in den Städten, wohl nicht zuletzt unter dem starken Einfluß der Erfolge, die solche Schulen in Nordamerika aufweisen. — In den Staatsschulen nicht weniger Länder ist leider unter den Lehrern ein materialistischer Marxismus stark verbreitet, und zwar zum Teil noch ein Materialismus des letzten Jahrhunderts, was den Einfluß des Priesters erschwert, ganz abgesehen davon, daß infolge Mangels an Priestern (und

nicht weniger deshalb, weil die vorhandenen Priester nicht selten dort eingesetzt werden, wo es nicht nötig ist) und von Katechisten viele Schulen überhaupt den Religionsunterricht nicht kennen, selbst wo dieser erlaubt und gewünscht wird. — Die angesehene internationale pädagogische Zeitschrift «Lumen Vitae» hat 1956 einen Fall angeführt, wo in einem südamerikanischen Land ein Priester von einem Lyzeum als Religionslehrer gewünscht wurde, aber es war keiner vorhanden (oder was wahrscheinlich der Wahrheit näher käme, weil man Priester zur Büroarbeit oder zu andern Arbeiten verwendet, die auch Laien leisten könnten. Wir könnten noch mehr sagen, begnügen uns aber mit dieser Feststellung.). Der Erfolg war, daß man die Protestanten um einen Religionslehrer bat, die dann auch sofort einen Pastor bereitstellten.

V. Wichtigkeit geistiger und materieller Bedingungen, um Berufe anzuziehen

«Es wird unterstrichen, daß auch folgendes zur Vermehrung der Priesterberufe dient:

1. Nicht nur das geistliche und sittliche, sondern auch das soziale und materielle Niveau des Seminars, wie es die Gesundheit und eine vernünftige Erziehung fordern.

2. Die literarische und wissenschaftliche Vorbereitung derjenigen, die das Priestertum anstreben. Sie darf zum mindesten nicht derjenigen, welche die weltlichen Studenten in den betreffenden Kursen erhalten, unterlegen sein. Dabei lege man Wert darauf, daß, wo es möglich und wünschbar erscheine, man die die staatliche Anerkennung der in den Seminarien verliehenen Studienresultate erhalte.»

Diese Bestimmungen scheinen Eulen nach Athen zu tragen, sind aber sehr aus der Erfahrung herausgewachsen und dringend nötig. Es muß mit aller Offenheit gesagt werden, daß hier einer der wundesten Punkte liegt. Wenn man es erleben muß, wie in vielen Orten die staatlichen Schulen, vor allem baulich, modernisiert werden, während manche Seminarien[3] altertümlich oder baufällig sind, manchmal halbe Gefängnisse, jeden hygienischen Fortschrittes bar, dazu mit wenig, schlecht zubereiteter und kraftloser Nahrung, dann darf man sich nicht wundern, wenn solche Verhältnisse nicht zum Theologiestudium einladen. Wir haben sogar in der Hauptstadt eines der größeren Staaten, wo das einzige Seminar des ganzen Landes sich befindet, von einem hervorragenden Priester gehört, daß es die Eltern selbst aus dem bescheideneren Mittelstand kaum wagen, ihre Kinder dort ins Seminar zu bringen. Wir konnten das Gebäude nur von außen betrachten; es machte einen verwahrlosten Eindruck. Wenn es außerdem wahr ist, daß die Umgebung miterzieht, so kann man sich vorstellen, was für eine Erziehung in einem solchen Seminar geleistet werden kann oder nicht! Im gleichen Land haben wir in einem andern Seminar, das aufgehoben wurde, aus berufenem Munde noch von andern Zuständen gehört, über die wir hier gar nicht berichten wollen.

Daß man alles tue, um den Seminarstudien, schon im Kleinseminar, die staatliche Anerkennung zu erwirken, scheint uns dringlich. Zwar haben wir ab und zu schon gehört, das habe seine Schwierigkeit, weil dann die Seminaristen leichter dazu verführt würden, das Seminar zu verlassen und einen weltlichen Beruf zu ergreifen. Wenn darin auch ein Körnchen Wahrheit steckt, halten wir ein solches Kriterium für sehr kurzsichtig, um nicht mehr zu sagen. Ganz abgesehen davon, wie die Erfahrung auch in Südamerika zeigt, daß aus Seminaristen, die austreten, manchmal gute Katholiken werden. Da wäre noch ein Feld, auf dem apostolisch noch manches zu erreichen wäre.

VI. Keine unnötigen Diskriminierungen

«Es ist anzuraten, selbst wenn man einer sorgfältigen Auswahl für die Kandidaten des Priestertums Raum gibt, daß man keine unpassenden und übertriebenen Anforderungen, was Rasse, soziale Klasse oder Alter betrifft, stellen darf.»

Die Bischofskonferenz redet auch von «inopportunen und übertriebenen Anforderungen». Daß *gewisse* Anforderungen gestellt werden müssen, scheint der Kongreß vorauszusetzen. In den meisten europäischen Staaten hat es keine Schwierigkeit, wenn die Geistlichen aus den breiten Volksmassen aufsteigen, im Gegenteil! Wir reden selbstverständlich keiner rassischen oder sozialen Diskriminierung das Wort. Trotzdem glauben wir, daß in einigen Teilen Südamerikas die Verhältnisse schwieriger sind als in Europa, weil eben die Allgemeinbildung und Allgemeinerziehung (auch nur in rein bürgerlichem Sinn) noch nicht so weit vorangeschritten ist wie in Europa. Dazu läßt es sich kaum leugnen, daß in einigen Gegenden die Rasse der Eingeborenen, und vor allem der Mestizen, degeneriert ist, was natürlich bei den heutigen Anforderungen an den Priester eine besonders sorgfältige Auswahl erheischt[4].

Zum Schluß noch eine Bemerkung: Wenn man angesichts der außerordentlich ernsten Lage der Priesterberufe in einigen Gegenden alles tut, um die Berufe zu fördern, und es tun muß (das ist eine heilige Pflicht, ja sogar eine Frage der Selbsterhaltung der katholischen Religion), so kann man, dieses *Prinzip* zugegeben und unterstrichen, sich doch manchmal fragen, ob manche *Methoden* der Werbung für Priesterberufe auf die Dauer glücklich und klug sind.

Man kann es ab und zu erleben, daß nicht nur ernste Tatsachen festgestellt werden, sondern daß man mit einem geradezu unwürdigen Gejammer herumgeht und um Berufe bittet. Wir sind der Meinung, daß dies nicht immer Erfolg verspricht, zum mindesten nicht in jedem Milieu, und daß man damit ab und zu eher das Gegenteil erreicht. Viel wichtiger als dieses Gejammer scheint uns, daß man das Ideal eines ernst gelebten christlichen Lebens den jungen Leuten nahebringt.

Es sei uns in diesem Zusammenhang gestattet, als Beispiel auf eine in Santiago de Chile wohlbekannte Tatsache hinzuweisen. Es hat in allen Kreisen Aufsehen erregt, wie die Pallottiner in wenigen Jahren eine relativ hohe Anzahl von Berufungen zum Priestertum, fast alle aus Universitätskreisen, zu verzeichnen haben. Nicht wenige fragen sich, nicht ohne einen heiligen Neid, was denn dabei für Methoden angewandt wurden und was für ein Geheimnis dahinter steckt, um auch selber einen solchen Erfolg zu verzeichnen. — Uns scheint, daß dazu Folgendes zu sagen ist: Zunächst haben natürlich die Pallottiner wie alle anderen ein Interesse, Berufe zu finden und zu pflegen. Aber wir glauben, nicht fehlzugehen, wenn wir sagen, daß wohl die Pallottiner selber am meisten über ihren eigenen Erfolg überrascht waren. — Zwei Patres haben unter der Universitätsjugend gearbeitet und den jungen Menschen ein hohes Ideal vor Augen gestellt und vorgelebt. Dabei glaube man ja nicht, daß man es etwa den jungen Leuten leicht machte, nein, man hat hohe Anforderungen an sie gestellt. Aus diesem Kreis sind dann die Priesterberufe erwachsen. Man darf allerdings nicht vergessen, daß Santiago wohl

---

[1] Die Teilungen und Unterteilungen sind nicht immer jene des Manuskripts der Bischofskonferenz, sondern von uns gewählt.

[2] Die höheren Kreise mancher Hauptstädte haben sich in mehr oder weniger ausgedehntem Maß einer eigentlichen Frivolität ergeben. Doch ist es den christlich lebenden Mitgliedern dieser höheren Kreise weniger schwer, ihre Kinder vor der Korruption der Umgebung zu schützen als in den Kreisen des breiten Volkes.

[3] Das gilt vor allem von gewissen Provinzstädten. In vielen Hauptstädten gibt es sehr gut eingerichtete Seminarien. Wir denken z. B. an *Lima,* wo mexikanische Ordensleute vom Heiligen Geist (die nicht mit den «Spiritains» französischen Ursprungs verwechselt werden dürfen) ein in jeder Hinsicht blühendes Seminar errichteten, das eine der größten Hoffnungen für das Aufblühen katholischen Lebens in Peru darstellt. Ähnliches ist z. B. auch von Rio de Janeiro, Buenos Aires und Santiago de Chile zu sagen. In Montevideo (Uruguay) konnten wir lediglich die beleuchteten Diapositive des im Bau begriffenen neuen Seminars bewundern, das der Initiative des Erzbischofs von Montevideo, Mgr. *Barbieri,* OFMCap., zu verdanken ist.

[4] Wie sehr man sich vor Verallgemeinerungen hüten muß, zeigt das Beispiel des in den letzten Jahren verstorbenen, sehr aktiven und hochgebildeten Kardinals *Guevara* von Lima, der einen starken Schuß indianischen Blutes hatte.

besonders günstige Voraussetzungen dafür bietet: Mittelchile ist eines der fortschrittlichsten Gebiete Südamerikas, was Bildung und Volkszusammensetzung betrifft, so daß schon günstige natürliche Grundlagen vorhanden sind. — Ähnliche Verhältnisse sind vielleicht in Uruguay anzutreffen. Hingegen ist es dort den gleichen Pallottinern nicht gelungen, Berufe zu finden. Allerdings beschränkten sich die dortigen Patres auf das System des Kleinseminars, das aus Mangel an Berufen geschlossen werden mußte. — Jedenfalls glauben wir, daß die Erfahrungen der Pallottiner in Santiago de Chile Stoff zum Nachdeken in dieser Frage bieten. — Ähnliches ist übrigens von einigen anderen Orden und auch vom Priesterseminar in Santiago zu sagen.

(Originalübersetzung und Kommentar unseres südamerikanischen Mitarbeiters. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Bolschewismus — Nationalismus — Kirche

7. KONGRESS «KIRCHE IN NOT» IN KÖNIGSTEIN/TS.

Sieben Jahre waren schon immer ein bedeutungsvoller Zeitraum. Die vergangenen sieben Jahre brachten im Leben der Völker und Staaten große Entwicklungen und Entscheidungen. Oder sagen wir besser: Vorentscheidungen; denn noch größere sind zu erwarten in den kommenden sieben Jahren. Entscheidungen, die sicher auf dem Lebenssektor der Völker und Staaten der ganzen Welt liegen, nicht zuerst auf dem des Einzelmenschen oder kleiner Gemeinschaften. Blind sind, die meinen, solche Entscheidungen hätten nichts mit der Kirche Christi zu tun. Wer die Gelegenheit wahrnahm, einen der bisherigen Kongresse: «Kirche in Not» mitzuerleben, ist von jedem Zweifel darüber befreit worden.

Wenn der Leiter der Königsteiner Anstalten (Philos.-Theolog. Hochschule, Gymnasium, Ostpriesterhilfe, Kisif, Ostinstitute, Priesterwerke) Prälat Prof. Dr. *Kindermann* zum 7. Kongreß «Kirche in Not», vom 28. August bis 1. September 1957, 6 Bischöfe, 2 Äbte und nahezu 700 Teilnehmer aus 24 Nationen begrüßen konnte, so wird schon aus einer solchen Tatsache des Zusammenströmens der vielen Völkerschaften die Bedeutung dieser Tagung deutlich.

Der Münchner Publizist und Staatsbibliothekar Dr. E. *Franzel* legte in seinem Vortrag die *«Weltstrategie und Weltplanung des Bolschewismus heute»* dar. In der Ideologie des Bolschewismus sei die neuzeitliche Emanzipation des Menschen von Gott zu Ende gekommen. Nicht Arbeiter, sondern Intellektuelle waren die ersten Träger des Kommunismus. Sie bedienten sich der Arbeiterklasse, um ihre Ideologie zu verwirklichen. Der «soziale Mythos» des Kommunismus ist spätestens durch den ungarischen Aufstand als Täuschung entlarvt worden. Der Sozialismus hat die Lage der Arbeiter verschlechtert überall dort, wo er mit *seinen* Ideen und Mitteln das soziale Problem zu lösen vorgab. Der Kommunismus ist aber auch als Ideologie des Irrtums überführt. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Jahrzehnte haben dem Materialismus den Boden entzogen. Aus Erkenntnis dieser seiner Schwäche sucht der Kommunismus mit Religion und Kirche Bündnisse einzugehen und die Menschen über Nationalkirchen zu gewinnen. Gegenwärtig liegt die große Gefahr für die freie Welt in der militärischen Macht und Planung des Bolschewismus. Die Weltrevolution kann von ihm nicht aufgegeben werden. Zu befürchten ist gegenwärtig die zersetzende Macht gottloser und liberaler Intellektueller im Westen und die Militärmacht der Sowjetunion. Eine adäquate militärische Macht und politische Strategie müsse dem Bolschewismus entgegengestellt werden. Die soziale Erneuerung aber soll ein Gebot des jederzeit mahnenden christlichen Gewissens sein.

Der 2. Vortrag von Prof. Dr. O. *Forst de Battaglia,* Wien, über: *«Bolschewismus und Kirche in Polen»* — wies auf die Möglichkeiten und Grenzen hin, die die 2. Gomulka-Ära seit Oktober 1956 für Staat und Kirche dieses Volkes bedeutet. Gomulka ist Kommunist und Nationalist. Das Volk ist katholisch. Es «erzwang» von Gomulka eine Reihe von Freiheiten für die Kirche. Über Schule und öffentlichem Leben schweben große Unsicherheiten, ja Gefahren. Die «fortschrittlichen Katholiken», d. h. jene, die dem Regime grundsätzlich nicht feindlich sind, bilden einen entscheidenden Faktor. Aus nationalen Gründen leisten sie der marxistischen Regierung keinen Widerstand. Die «Pax»-Gruppe allerdings befürwortet eine enge Zusammenarbeit mit der Regierung, womit die Kirche natürlich nicht einverstanden sein kann, noch ist. Die größte Gefahr für Gomulka und für Polen seien dessen Gegner aus der Stalino-Bierut-Ära.

«Die Tragödie Ungarns» — Vortragender Mgr. Dr. J. *Közi Horváth,* München — wurde in erschütternder Erlebnishaftigkeit dargestellt. Terror auf der einen Seite — Schweigen auf der andern. Dazwischen ein versklavtes Volk. Das Problem der versklavten Völker sei ein Problem des Friedens oder des Krieges in der Welt. Aus der ungarischen Tragödie könne eine Weltkatastrophe werden, wenn die Sowjets nicht durch gemeinsames Auftreten und mutige Initiative zum Verhandeln gezwungen werden.

Am folgenden Tage behandelte Dr. Jakob *David,* Zürich, die *«Wege und Irrwege des Nationalismus».* Trotz gegenteiliger Stimmen und weltumfassender Technik und Wirtschaft sei der Nationalismus noch immer lebendig. Renaissance und Reformation hätten ihn entscheidend beeinflußt. Jene betonte die Autonomie des Menschen, die Natur gegen die Übernatur, den Individualismus; diese bestärkte den Landesherrn durch den nationalkirchlichen Gedanken. Zum dadurch entstandenen Nationalbewußtsein fügte die Französische Revolution die Sendungsideologie. In der Abwehr gegen Napoleon sprang diese Ideologie auf andere Völker über. Den zentralistischen Nationalstaat schuf im 20. Jahrhundert der Liberalismus. Aus dem Machtbewußtsein der Nationen wuchs der Imperialismus, der unterwirft und ausbeutet. Säkularisation, Irrationalismus, praktischer Materialismus stehen am Ende der geschichtlichen Entwicklung. Der noch ungesicherte Begriff der Nation umfaßt ein Materialobjekt: Raum, Blut, Sprache, Kultur, Sitte, geschichtliches Schicksal und ein Formalobjekt: das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Das Nationalbewußtsein drängt zum Nationalstaat. Die reife Nation hat eine gewisse Distanz zum Staat. Der Nationalstaat ist nur dann sittlich, wenn er den andersnationalen Elementen Lebensrecht, vor allem Kulturautonomie gewährt. Legitim ist die Selbstliebe der Nation, wenn sie das Ja zum Eigensein der andern mit einschließt. Übertriebener Nationalismus führt zum zentralistischen Einheitsstaat, Totalitarismus, Parteistaat, Militarismus, Kollektivismus, ja zum Krieg.

Jeder Christ soll sich mit der Nation verbunden fühlen, denn sie ist ein Wert; die Vielheit und die Eigenart der Völker ist von Gott gewollt. Die Weite und der Reichtum des Ebenbildes Gottes — des Menschen kann nur durch viele Individualitäten und Völker zur Darstellung gebracht werden.

Erschütternd klar wurde allen Teilnehmern des Kongresses die Not der Kirche durch den Bericht Mgr. Dr. Inigo *Königs,* apostolischen Präfekten von Shaowu, über den *Leidensweg der Kirche in China.* 20 Jahre hatte der Sprecher in China als Missionar gewirkt, 13 Monate verbrachte er im kommunistischen Kerker. China, das größte Missionsfeld der Kirche hatte 1949 noch 3,5 Millionen Katholiken, 2000 einheimische Priester, 4000 Seminaristen, ein blühendes Schul- und Caritaswesen. Zahllose Beispiele satanischer Grausamkeiten gegen Priester, Bischöfe, Gläubige ließen sich aufzählen. Märtyrer der christlichen Urzeit sind in China wieder erstanden. Ein glühender Appell zu Glaubenstreue, Bekennermut, Propaganda gegen das himmelschreiende Unrecht gegen die Kirche hinter dem Eisernen Vorhang, wo 900 Millionen Menschen in der Gottlosigkeit erzogen werden, beschloß die Worte dieses Bekennerbischofs.

Am dritten Tag sprach Prof. Otto *Mauer,* Wien, in geistvollen Worten über das

Ihr seid die Jugend, ihr seid Arbeiter, ihr seid Katholiken!

PAPST PIUS XII. AN DIE TEILNEHMER DES ERSTEN WELTKONGRESSES DER CHRISTLICHEN ARBEITERJUGEND IN ROM

(Fortsetzung und Schluß)

II. «Ihr seid Arbeiter»

Ihr kommt, geliebte Söhne und Töchter, als Abgeordnete der jungen Arbeiter zu Uns, nicht nur, weil ihr ihre Lebensbedingungen teilt, sondern auch deshalb, weil sie euch ihr Vertrauen geschenkt und euch ausgewählt haben, damit ihr sie hier vertretet; sie haben durch gemeinsame Ersparnisse die Kosten eurer Reise übernommen und euch die Dokumente mitgegeben, die Auskunft geben über ihre religiöse und materielle Lage und ihre Tätigkeit als Mitglieder der christlichen Arbeiterjugend. Ihr wißt, welche Sorge und Zuneigung die Kirche und die Päpste den Arbeitern entgegenbringen, mit welcher Eindringlichkeit sie die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit eingeschärft, mit welchem Eifer sie alle jene ermutigt haben, die, des Ernstes der Stunde bewußt, sich um ihre Anwendung bemühten. Die Bewegung der christlichen Arbeiterjugend faßt das Problem des Arbeiterlebens vielleicht an seinem empfindlichsten Punkt an, nämlich im Augenblick, wo es sich dem Jungmann und dem Mädchen zu stellen beginnt. Wenn diese die Schule verlassen und den Beruf des Arbeiters wählen, sind sie für gewöhnlich stolz darauf, eine aktive Rolle in der menschlichen Gesellschaft zu übernehmen, und überborden von Selbstvertrauen. Doch recht bald werden sie durch schwere Enttäuschungen ernüchtert; allzu oft stoßen sie sich an den harten Lebensbedingungen, sie finden nur Mißverständnis, Härte und schlechtes Beispiel: sie saugen langsam das Gift materialistischer Lehren in sich ein und nehmen eine Haltung an, die verfälscht ist durch den Gegensatz und Haß zwischen den Klassen; und so verlieren sie rasch und oft unwiederbringlich ihre Frische, ihre Freude, ihre legitimsten Ansprüche, und bald verbittern sie und bäumen sich auf.

Dieses Unglück möchte eure Bewegung unbedingt verhindern. Deshalb bemüht sie sich, den christlichen Begriff der Arbeit in seinem ganzen Adel, in seiner Würde und Heiligkeit wiederherzustellen. Ihr liebt es, die Handlungen des Arbeiters als die persönliche Tätigkeit eines Gotteskindes und Bruders Jesu Christi zu betrachten, als eine Anstrengung, der Geist und Körper gerne zustimmen, um Gott und der menschlichen Gemeinschaft zu dienen. Möchten doch die Mitglieder eurer Bewegung durch ihre Gegenwart und ihre Zusammenarbeit mit den andern Gruppen, beseelt auch von einer hochherzigen Absicht, es fertigbringen, daß diese Auffassung von der Arbeit in die Fabriken, in die Büros, in die Berufsschulen eindringt. Das ist ein sehr hochstehendes, praktisches und notwendiges Apostolat.

Wenn in den alten Ländern Europas die durch die Industrialisierung gestellten sozialen Probleme noch weit davon entfernt sind, gelöst zu sein, wie steht es dann erst mit jenen Ländern, die sich in voller industrieller Entwicklung befinden, wo beträchtliche Volksmassen den großen Zentren zuströmen und sich dort anhäufen, wie es nur möglich ist. Besonders die Jugend Afrikas, Asiens und Südamerikas muß den Schwierigkeiten, die sich aus diesen neuen Formen ihres Lebens als Arbeiter ergeben, mutig entgegentreten.

Eure Untersuchungen haben euch bereits die Leiden der Arbeiter in den verschiedenen Kontinenten enthüllt und werden sie euch weiterhin vor Augen führen: Da sind die Probleme des Arbeitsbeginns für die schulentlassene Jugend und die Gefahren einer sich hinziehenden Untätigkeit; die Probleme der Arbeitslosigkeit, der Wohnung, des Transportes, der Erholung; vor allem das Problem der täglichen Arbeitsbedingungen und der Gefahren, die ihre Gesundheit und Sittlichkeit bedrohen. Damit die christliche Arbeiterjugend der am meisten begünstigten Länder wirksam eingreifen und ihren Kameraden in Schwierigkeiten brüderlich die Hand reichen kann, die sie vor dem Schiffbruch rettet, und diesen den Weg in eine bessere Zukunft weist, ist vermehrte Fühlungnahme jeder Art notwendig, und zwar mittels Korrespondenz und Informationsblättern, vor allem aber durch persönliche Beziehungen, wozu euch dieser internationale Kongreß prächtige Gelegenheit bietet. Die Solidarität, die euch eint, hat euer Leben umgewandelt und gehoben, wie der Sonnenstrahl ein Glasgemälde in tausend Farben aufflammen läßt. Deshalb werdet ihr euch nicht weigern, mitzuhelfen bei den großen Anstrengungen, die notwendig sind, um die Lebensbedingungen der Jungarbeiter aller Rassen und aller Nationen zu verbessern. Ihr werdet euch als echte Söhne der Kirche erweisen, wenn ihr als Missionare der christlichen Arbeiterjugend, als tätige und verantwortungsbewußte junge christliche Arbeiter den andern das Heil bringt, das euch verkündet wurde.

III. «Ihr seid Katholiken»

Und so kommen Wir denn auf das dritte Merkmal zu sprechen, das die christliche Arbeiterjugend auszeichnet: Ihr seid Katholiken, und ihr seid es im Vollsinn des

---

Thema: *Die Kirche, Hort der Freiheit und Überwinderin des Nationalismus und Kollektivismus.* Am Phänomen des Diktators lassen sich Kollektivismus und Vermassung anschaulich machen. Falscher Messianismus, Sklavenwille des Menschen, Flucht vor Reue, Sündenkonstruktionen (Ungehorsam gegen den Diktator) bereiten die Diktatur vor. Gleichfalls sind Liberalismus, Glaubenssurrogate, Pantheismus, Blut- und Bodenmystik, Parteikult usw. Vorstufen und Unterbauten der Diktatur. Gegen alle diese Irrtümer und Irrmächte steht die Kirche mit ihrem Herrn, mit ihren Zeugen und Märtyrern, mit ihrer Universalität, Erlösungslehre, mit ihrem heiligen Optimismus. Der Getaufte ist Partner Gottes, Maria die Gegenspielerin jeder Diktatur. Die Gott zum Vater und Christus zum Bruder haben, werden nicht Knechte von Menschen sein. Die Kirche ist die Hoffnung der Völker.

Noch mehr denn in früheren Jahren knüpften diese Kongreßtage freundschaftliche Bande unter den vielsprachigen Teilnehmern. Daß dazu die Feierstunden: *Gebetsstunde der Völker* (Andacht für die verfolgte Kirche), das *Marienlob der Völker* und die gemeinsamen Gottesdienste, besonders jener im byzantinisch-slawischen Ritus dazu beitrugen, braucht nicht besonders betont werden. Nach den Worten des Kongreßvorsitzenden Mgr. *Bucko,* ukrainischer Erzbischof, fühlten sich die Vertreter dieser Völker im «Hause der Begegnung» in Königstein wie in einem *Vaterhause.* Aufrichtiger Dank für die glänzende Organisation an Prälat Kindermann und P. Werenfried *van Straaten* für den Einsatz der «Ostpriesterhilfe» schloß die Tagung, nachdem die Entschließung verkündet war, der Jugend im Exil tatkräftig zu helfen, damit sie ihren Völkern und dem christlichen Europa nicht verloren gehe.

In einer öffentlichen Großkundgebung im Anschluß an den Kongreß auf dem Gelände der Königsteiner Anstalten wies P. *Leppich* SJ, eindringlichst auf die sozialen Nöte der Völker des Ostens hin, die er persönlich kennen lernen konnte, rief mit bezwingenden Argumenten zur Hilfe für die Lepprakranken auf und lehrte die 6000 Zuhörer aus der Not unserer Tage das Vaterunser beten. *J. L.*

Wortes, d. h. nicht nur als Individuen, die sich zu den von Christus geoffenbarten Wahrheiten bekennen und persönlich aus der Erlösungsgnade leben, sondern ihr seid es als Glieder der christlichen Gemeinschaft und indem ihr in dieser Gemeinschaft eine eigene Aufgabe erfüllt, die für das Leben und das Gleichgewicht dieser Gemeinschaft unerläßlich ist. Die Kirche hat heute mehr denn je die jungen Arbeiter nötig, damit sie in Freud und Leid, in Erfolgen und Heimsuchungen mutig eine Welt aufzubauen vermag, wie Gott sie will, eine brüderliche Gemeinschaft, in der das Leiden des Kleinsten von allen geteilt und gelindert wird. Möchte doch euer Apostolat immer auf die Allgemeinheit ausgerichtet sein und sich allzeit, wie es sich gehört, in der kindlichen Unterwerfung unter die kirchliche Hierarchie betätigen; möge es da die Quelle seiner Wirksamkeit und seiner Treue zu den Absichten Christi finden.

Die Jahre nach dem Kriege sahen neue internationale Organisationen sich bilden, die beauftragt sind, der wirtschaftlichen und kulturellen Armut der bedürftigsten Völker zu Hilfe zu kommen. Bedeutende, aber noch immer ungenügende Summen werden geopfert, um technische und pädagogische Hilfsmittel zu schaffen; Spezialisten begeben sich an Ort und Stelle, um für die wirtschaftliche und geistige Hebung dieser Völker zu arbeiten. Auch die Kirche hat durch ihr Wesen und ihre Geschichte, durch die Hingabe und Sachkenntnis, die ihre Missionare in allen Zonen entfaltet haben, den Beweis erbracht, daß sie in besonderer Weise befähigt ist, eine zivilisatorische Tätigkeit mit Erfolg auszuüben. Eure Bewegung hat in reichem Maße von der Erfahrung der Kirche auf dem Gebiet der Erziehung der Arbeiterjugend profitiert und verfügt über eine Methode, die ihre Probe bestanden und ihre Fähigkeit, sich den verschiedenartigsten Umständen anzupassen, bewiesen hat. Sie ist also fähig, überall, wo sie auftritt, eine breite und andauernde Wirksamkeit auf die Volkserziehung auszuüben, in Zusammenarbeit mit den andern offiziellen oder privaten Organisationen, die das gleiche Ziel verfolgen. Ihr unmittelbarer Kontakt mit der Arbeiterwelt erlaubt es ihr, in jedem Fall einen vollständigen Arbeitsplan zu entwerfen, der den Bedürfnissen der einzelnen Situationen entspricht, und ihren Mitgliedern — und durch sie allen Jungarbeitern — die wirksamste Hilfe zu schenken. Wir wünschen daher, daß die öffentliche Gewalt ihre Dienste mehr und mehr anerkenne und ihr, hauptsächlich in jenen Gegenden, wo ihre Mitwirkung im Erziehungswesen dringend ist, die materiellen Mittel sichere, die für dieses bedeutende Werk notwendig sind.

Wir wünschen, liebe Söhne und Töchter, daß dieses Welttreffen der christlichen Arbeiterjugend euch selbst und der Welt die konkreten Möglichkeiten eurer Bewegung in vermehrtem Maß vor Augen führe, wenn ihre Mitglieder den von ihnen übernommenen Verpflichtungen in ihrem ganzen Umfang die Treue halten. Kein Sieg ohne Kampf, ihr wißt es wohl! Und die Eroberungen im geistigen Bereich verlangen noch mehr als die andern Verzicht, Entsagung und Selbstverleugnung im Interesse der Sache, der man zu dienen vorgibt. Ihr habt euch nicht für einen zeitlichen Kampf verpflichtet, bloß um einige Vorteile wirtschaftlicher und sozialer Art zu erringen, sondern ihr faßt vor allem die Eroberung der Seelen ins Auge. In den Seelen eurer Brüder, die Christus noch nicht kennen oder Ihm nicht treu dienen, da wird der entscheidende Kampf ausgetragen; an euch ist es, sie mit dem Erlöser bekannt zu machen und mitzuhelfen, damit sein Gesetz der Liebe alle Sektoren des privaten und öffentlichen Lebens durchdringe. Sein Gebot der Liebe und der brüderlichen Gemeinschaft muß zuerst von den Jungen verwirklicht werden, und deshalb muß der Sinn für die Kirche, der Missionsgeist, der Kontakt mit den Arbeitern der andern Länder und der Wille, ihren Erwartungen hochherzig zu entsprechen, in euch immer mehr wachsen. Vergeßt nicht die schuldige Dankbarkeit gegenüber euren Seelsorgern, die sich in den Dienst der katholischen Arbeiterjugend stellen. Im Bewußtsein der Wohltaten, die ihr von ihnen empfangen habt, schenkt ihr ihnen weiterhin das wohlverdiente Vertrauen und eure Liebe. Ist nicht das Aufblühen der Priesterberufe in den Reihen der christlichen Arbeiterjugend hauptsächlich ihrer Tätigkeit zu verdanken?

Schlußermahnung

Der Apostel Johannes erzählt in einer berühmten Stelle seines Evangeliums, wie Jesus am Grabe seines Freundes Lazarus zu weinen begann. Die Juden, die Zeugen dieser Tränen waren, sprachen zueinander: «Seht, wie er ihn lieb hatte» (Joh. 11, 36). Aber Jesus ließ es nicht beim bloßen Schmerz bewenden. Er tat mehr: Nachdem Er Seinen Vater angerufen hatte, näherte Er sich dem Grab und rief mit lauter Stimme: «Lazarus, komm heraus!» Da erhob sich der Tote, und Lazarus trat lebend aus dem Grabe. Liebe Söhne und Töchter, Millionen junger Menschen sind noch immer mit Fesseln gebunden, die schlimmer sind als der Tod, nämlich mit den Fesseln des Elends, des Irrtums und der sittlichen Verderbnis. Begnügt euch nicht damit, ihr Elend zu beklagen. Christus ist in euch mit Seiner Macht, die den Feind zurückweichen läßt. Geht also diesen Seelen mit kühnem Mut entgegen und ruft ihnen die frohe Botschaft des Evangeliums zu, die Worte der Auferstehung und des Lebens, als deren Treuhänder Gott euch bestellt hat: «Bruder, nimm die Wahrheit an, komm zum Licht!» Und bald wird die Arbeiterwelt in unzähligen Scharen wie in der Vision der Geheimen Offenbarung, auf die Wir zu Beginn Unserer Ansprache hinwiesen, mit euch den Lobpreis ihrer geistigen Auferstehung singen: «Liebe, christliche Arbeiterjugend, mit eurer Hilfe haben wir den wahren Weg gefunden, und wir lobpreisen Gott den Vater und das Lamm, das auf dem Altare geopfert wurde» vgl. Geh. Offb. 7, 10.12). Liebe Söhne und Töchter, möchtet ihr doch, wenn ihr nach Hause zurückgekehrt seid, jeder in dem Apostolat, das ihm aufgetragen ist, eine noch entschiedenere und kraftvollere Tätigkeit ausüben, denn ihr kennt nun den unschätzbaren Wert der Sache, die ihr verteidigt, noch besser. Wie bisher, so zählen Wir auch jetzt auf euch und erwarten von euch große Dinge.

Als Unterpfand der göttlichen Gnade spenden Wir euch nun den Apostolischen Segen: in erster Linie euch und der ganzen christlichen Arbeiterjugend der Welt, jenen, die Uns von ferne zuhören, jenen, die eure Pilgerfahrt mit ihren Gebeten, Beiträgen und Opfern unterstützt haben; besonders jenen, die vom Leiden heimgesucht, die Verdienste einer demütig-kindlichen, oft heldenhaft-frohmütigen Ergebung für die christliche Arbeiterjugend aufopfern; auch euren Wohltätern, allen, die eurem großen Werk ihre Sympathie entgegenbringen, euren Seelsorgern, euren Familien, endlich den Personen, an die ihr denkt, und im besondern jenen Arbeitskameraden und -kameradinnen, die ihr zu gewinnen trachtet.

(Originalübersetzung für die «SKZ» von J. St.)

Die Kirchenväter und die Freundschaft

(Schluß)

Wenn auch die Freundschaft in den beiden abendländischen Kirchenvätern beredte Lobredner und warme Verehrer gefunden hat, so müssen wir doch feststellen, daß sie in diesen so zarten und feinen Regungen des Herzens eine gewisse Schüchternheit nicht überwinden, die Würde des Römers nicht ganz verleugnen konnten. Ganz anders ist der Eindruck, wenn wir die beiden morgenländischen Kirchenväter *Gregor von Nazianz* († 389/90) und *Basilius den Großen* († 379) flüchtig betrachten. Ihr Charakter, wie er sich in den zahlreichen Briefen offenbart, zeigt deutlich die orientalische Färbung. Das Erlebnis der Freundschaft ist lebendiger, viel gefühlsbetonter, es strömt sozusagen frischer und unmittelbarer aus der Tiefe. Das Verlangen nach einem die eigene Leere ausfüllenden und verstehenden Du ist mächtiger. Daher sind in ihrer umfangreichen Korrespondenz jene Briefe,

die wir als eigentliche Freundesbriefe betrachten können und müssen, zahlreicher. Es ist wohl richtig, daß Gregor und Basilius Redner sind, auch wenn sie Briefe schreiben. Sie lieben die satten Farben und die vollen Klänge, sie legen nicht jedes Wort auf die Waagschale, wenn sie Freunden ihre Liebe beteuern. Diese hat ja eine eigene Sprache.

Die Kirchenväter hatten ein sehr feines Verständnis für brieflichen Verkehr. In einem seiner Briefe meint Ambrosius einmal:

«Die Menschen haben den brieflichen Verkehr deswegen erdacht, um so mit den Abwesenden gleichsam ein Gespräch führen zu können... Auf diese Weise wird tatsächlich bei denen, die körperlich getrennt sind, irgendwie der Eindruck der örtlichen Anwesenheit erweckt.»

Wie schon angedeutet, finden sich gerade bei den beiden morgenländischen Kirchenvätern nicht wenige Briefe, die nicht so sehr der Bischof und Theologe als vielmehr der Freund geschrieben hat. In ihnen spricht das Herz zum Herzen. Bisweilen sind es köstliche «billets doux», die nur aus dem Bedürfnis heraus geschrieben wurden: Ich muß bei meinem Freund anklopfen und ihm wieder einmal sagen, daß ich ihn liebe und mich nach ihm sehne. Oder ist es nicht ein feines Liebesbrieflein, das Basilius seinem Freund Olympios schreibt?

«Viel schriebst Du nie. Jetzt schreibst Du noch weniger. Mit der Zeit, so fürchte ich, bringst Du es mit Deinem Wenigreden noch zum gänzlichen Verstummen. Bitte, nimm Deine alte Gewohnheit wieder auf. Ich will mich dann auch niemals mehr über das Lakonische Deiner Briefe beklagen, sondern selbst die kleinsten Brieflein als Zeichen großer Liebe, sehr wohl zu schätzen wissen. Nur schreibe mir, schreibe!» (PG 32, Ep. 12).

Diese Zeilen offenbaren eine feine Seelenkultur. Das Brieflein zeigt uns aber auch, daß die Väter eine Kunst besaßen, die im Zeitalter des Sachlichen, des Technischen und des schnellen Düsenjägers immer mehr in Gefahr gerät, abgewertet zu werden: sie waren Meister im Briefschreiben.

Gregor von Nazianz und Basilius! Wer denkt da nicht an jene Studentenfreundschaft in Athen, die Gregor in seiner Selbstbiographie so anschaulich und schwungvoll geschildert hat? Das christliche Freundespaar Orestes und Pylades! «Alles war uns gemeinsam. Wir hatten eine einzige Seele, die zwei getrennte Leiber verband.» Gewiß legten sich später auch Schatten auf diese Freundschaft. Sie verstanden sich nicht immer. Ihr Charakter war zu verschieden. Sie waren aber zu sehr Christen, zu tief Priester, um sich nicht immer wieder zu finden.

Gregor war eine sehr empfindsame, weiche Natur. Er gehörte nicht zu jenen Männern, die «aes et robur circa pectus» haben. Er war nicht der geborene Feldherr. Der Bischof von Nazianz jammert und klagt gern. Gewiß weiß er auch zu scherzen, bisweilen sitzt ihm der Schalk im Nacken. Sein Bild, sein Antlitz erinnert uns aber mehr an die Melancholia von Dürer. In seinen Schriften finden sich Stellen, die von einem waschechten Pessimisten geschrieben sein könnten. So war der Verkehr mit gleichgesinnten Freunden für ihn eine Erholung, ein innerstes Bedürfnis. In nicht wenigen Briefen an Basilius und andere ihm freundschaftlich verbundene Männer plaudert er, wie das Herz es ihm eingibt. Da öffnet er die Türe zu seinem Innern und erzählt von seinen Freuden und Leiden. Einzelne Briefe sind von hoher dichterischer Schönheit. Gregor war ein treuer Freund. *«Mögen andere diese oder jene Schwäche haben, meine Schwäche ist das Verlangen nach Freundschaft und Freunden.»* So meint er in einem Brief an Amazonius (PG 37, Ep. 94).

Er weiß seinen Freunden — wie übrigens auch andere Väter — feinsinnige Trostbriefe zu schreiben. Aber auch an freudigen Ereignissen nimmt er herzlichen Anteil. Gregor meldet sich, wenn zum Beispiel ein Sohn oder eine Tochter heiratet. So schreibt er der Tochter eines Freundes:

«Nun ist für unsere liebe Euopion der Tag der Hochzeit gekommen, damit zugleich der grundlegende Beginn eines neuen Lebensabschnittes und die Erfüllung elterlicher Wünsche. Ich aber kann nicht dabei sein, obwohl mir doch so am Herzen lag, in persönlicher Anwesenheit meine Glückwünsche darzubringen... Alles, was ich gerne mündlich gewünscht hätte, erflehe ich nun in meinen Gebeten... Mögen andere Euch Kränze winden, ich schenke Euch meine Gebete, die, wie ich weiß, an keinen Ort und keine Grenzen gebunden sind» (PG 37, Ep. 231).

Basilius war von anderer Wesensart. Eine in jeder Beziehung reiche Natur! Wie sein Freund Gregor, weiß auch er literarische Schönheiten zu schätzen und solche selber zu schaffen. Von einem berühmten Brief an Gregor, in dem er die Schönheiten seiner Einsiedelei begeistert beschreibt (PG 32, Ep. 14), meint Hans von Campenhausen (in «Griechische Kirchenväter»), er enthalte «die erste in der Tiefe empfundene Schilderung einer Landschaft, die die abendländische Welt kennt». Bei all seinen vielfältigen Aufgaben und drängenden Sorgen hat der überragende Mann treueste und echteste Freundschaft gepflegt. Auch ihm war sie innerstes Herzensbedürfnis. Das macht uns die Gestalt des großen Basilius so anziehend. Da ängstigt uns seine Größe nicht mehr. Nicht nur Gregor gehörte zu diesem Freundeskreis. Mit manchen anderen noch hatte Basilius herzliche Beziehungen. Im Verkehr mit diesen Männern hat er sich ausgeruht. Ihre Treue und Liebe richtete ihn in schweren Stunden auf. *«Von meiner frühen Jugend bis ins Alter hatte ich immer viele Freunde.»* So lesen wir in einem seiner Briefe. Unter den Schreiben an liebe Menschen finden sich solche von entzückender Schönheit (vgl. auch das oben angeführte Beispiel). Da kommt Basilius einmal in eine Ortschaft, wo er einen Jugendfreund zu treffen hofft. Welche Enttäuschung! Zum großen Leidwesen des Bischofs ist er abwesend. Mit etwelcher Freude hätte er seinen Eusebius gesehen und umarmt! Sie hätten zusammen alte, liebe Bilder aufgefrischt, teure Erinnerungen wachgerufen. In jenen fernen Jahren hatten sie ja alles gemeinsam erlebt: Erholung, Spiel und die ernste Arbeit des Studiums.

«Kannst Du die Größe meiner Freude ahnen, wenn ich bei unserem Wiedersehen die Erinnerung an all das hätte auffrischen können? Ich hätte das ernste Greisenalter gleichsam ausgezogen, um wieder ein frohes, von Sorgen unbeschwertes Kind zu werden» (PG 32, Ep. 271).

Die Kirchenväter und die Freundschaft! Wir konnten nur einen kurzen und flüch-

Acta Apostolicae Sedis

Dekret über die Art der Fällung des Urteils bezüglich der Revision der Schriften der Diener Gottes

Vor einigen Monaten berichteten wir in diesem Organ kurz über die Neuerung der Ritenkongregation im Prüfungsverfahren der Revision der Schriften der Diener Gottes («SKZ» 1957, Nr. 21 vom 23. Mai, S. 259). Nun bringt die Juli-Nummer der *Acta Apostolcae Sedis* (S. 424) den Wortlaut des Dekretes, das freilich schon das Datum vom 9. April 1957 trägt.

Das Dekret weist zunächst auf die Wichtigkeit der Schriften der Diener Gottes hin, um deren Eigenart, Charakter und Seelenverfassung zu erkennen. Sonach werden die Quellen des bisherigen Rechtes zitiert, nämlich die Dekrete Urbans VIII. und die Erläuterungen Benedikts XIV., die den Stoff zu den Canones 2065 ff. des Codex Iuris Canonici boten. Vom Kodex weicht nun auf Grund des neuesten Dekretes die Ritenkongregation ab, «ut Sacra Congregatio (Rituum), gravitate rei permota, pleniori iudicio talia scripta excutiantur». Wie schon für die *Introductio Causae* eine *Congregatio Ordinaria* vorgesehen ist, geschieht es in Zukunft auch für das Urteil über die Revision der Schriften. Im neuen Dekret wird somit vorgeschrieben, daß an dieser Congregatio Ordinaria teilnehmen sollen (nebst den Kardinälen, die zur Ritenkongregation gehören) der Sekretär, der Generalpromotor Fidei, der Subpromotor sowie jener Teil der Konsultoren, die «Officiales Praelati» genannt werden. Sie werden im *Annuario Pontificio* als «Prelati Officiali» betitelt und mit dem Namen aufgeführt.

Die Genannten müssen von jetzt an ihr Votum schriftlich ausarbeiten und es vor den Kardinälen der Ritenkongregation verlesen, die hierauf ihr Urteil fällen, um es dem Heiligen Vater zu unterbreiten.

P. Burkhard Mathis, OFMCap., Rom

Theologische Fakultät und Priesterseminar Luzern

Studienjahr 1957/58

Rektor der Fakultät: Prof. Dr. H. Haag Regens des Seminars: Mgr. E. Simonett

Verzeichnis der Vorlesungen

I. Philosophie

1. *Philosophia fundamentalis*
   a) Introductio in universam philosophiam.
   b) Ontologia seu de ente ut sic.
   c) De ente contingenti ut sic.
   Quater in hebd. per utrumque sem. pro cursu I.

2. *Theologia naturalis*
   De actione Dei ad intra et de eius operatione ad extra. Bis in hebd. per utrumque sem. pro cursu I.

3. *Rationale Psychologie*
   a) Das Leben.
   b) Die Erkenntnis.
   1 Stunde wöchentlich beide Semester.

4. *Methodik* des wissenschaftlichen Arbeitens. Das Objekt der Wissenschaft.
   1 Stunde wöchentlich in Form eines Seminars. *J. Röösli*

5. *Pädagogik*
   a) *Allgemeine Pädagogik.* Begriff, Wissenschaftscharakter und Standort der Pädagogik — Quellen und Hilfswissenschaften — Bedeutung der theoretischen Pädagogik — Wesen, Möglichkeit und Grenzen der Erziehung — Ziel, Aufgaben, Grundakt und Grundfunktionen — Entwicklungsphasen und Erziehungsstufen — Vererbung, Geschlechtscharakter, Typenzugehörigkeit — Eigenschaften des Erziehers — Sonderfragen der Religionspädagogik.
   1 Stunde wöchentlich für den 3. Kurs.
   b) *Heilpädagogik.* Erziehungsschwierigkeiten. Mit besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendbeichte.
   1 Stunde wöchentlich fakultativ für den 4. Kurs. *A. Gügler*

II. Bibelwissenschaft

1. *Hebräische Sprache*
   a) *Phonologie und Morphologie.*
   2 Stunden wöchentlich für den 1. Kurs.
   b) *Hebräische Lektüre.*
   1 Stunde wöchentlich fakultativ für den 2. Kurs.
   c) *Besondere Lektüre* ausgewählter biblischer und nichtbiblischer Literatur.
   1 Stunde wöchentlich fakultativ.

2. *Arabische Sprache.*
   1 Stunde wöchentlich fakultativ nach Vereinbarung.

3. *Einleitung in das Alte Testament*
   a) Kanongeschichte, Sprachen, Textüberlieferung, Übersetzungen und literarische Gattungen des Alten Testaments — Grundprinzipien der Hermeneutik.
   b) Geographie Palästinas und Topographie Jerusalems — Überblick über die Geschichte des Alten Orients und des Volkes Israel.
   c) Der Pentateuch.
   2 Stunden wöchentlich für den 1. Kurs. *H. Haag*

4. *Einleitung in das Neue Testament*
   Textgeschichte — Grundsätze der Textkritik — Kanongeschichte — Die biblische Inspiration — Einleitung in die Evangelien und die Apostelgeschichte.
   2 Stunden wöchentlich für den 1. Kurs. *E. Ruckstuhl*

5. *Exegese des Alten Testaments*
   a) Die nachexilische Zeit und Literatur des Alten Testaments (WS).
   b) Der zweite Teil des Isaias-Buches (Kap. 40—66) (SS).
   2 Stunden wöchentlich für den 2. bis 4. Kurs.

6. *Alttestamentliches Seminar.*
   Einführung in die biblische Landeskunde.
   1 Stunde wöchentlich, fakultativ.

7. *Kursorische Schriftlesung.*
   Gemeinsame Lesung und kurze Erklärung der Makkabäerbücher.
   1 Stunde wöchentlich, fakultativ. *H. Haag*

8. *Exegese des Neuen Testaments*
   a) Geschichte des Leidens Jesu.
   2 Stunden wöchentlich im Wintersemester für den 2.—4. Kurs.
   b) Der Epheserbrief.
   2 Stunden wöchentlich im Sommersemester für den 2.—4. Kurs.
   c) Die Christologie des Neuen Testaments nach Oscar Cullmann.
   2 Stunden wöchentlich, fakultativ für alle Kurse. *E. Ruckstuhl*

III. Systematisch-spekulative Theologie

1. *Theologia fundamentalis.*
   a) *Prima Pars: Demonstratio christiana.* De revelationis notione, possibilitate, necessitate, credibilitate, cognoscibilitate, facto. Bis in hebd. pro cursu I. *E. Ruckstuhl*
   b) *Secunda Pars: Demonstratio catholica.* De Regno Dei — De institutione Ecclesiae — De constitutione Ecclesiae hierarchica — De constitutione Ecclesiae monarchica — De proprietatibus et notis Ecclesiae — De magisterio Ecclesiae. Bis in hebd. pro cursu I.
   c) *Fundamentaltheologisches Seminar.*
   Thema wird später bekanntgegeben.
   1 Stunde wöchentlich. *J. Stirnimann*

2. *Theologia dogmatica.*
   De Deo Uno et Trino — De Deo Creatore — De angelis — De homine eiusque peccato originali — Sexies in hebd. pro cursu II.—IV.

3. *Orientalische Kirchenfragen.*
   Die russische Kirche seit dem ersten Weltkrieg. Aktuelle theologische Fragen. *R. Erni*

4. *Theologia moralis*
   a) *Theologia moralis generalis.* Introductio generalis in theologiam moralem; de actibus humanis; de legibus; de conscientia; de virtutibus et donis; de peccatis — Bis in hebd. pro cursu I.
   b) *Theologia moralis specialis.* De sacramentis et sacramentalibus. Ter in hebd. pro cursu II.—IV.
   c) *Moralkasus.* Einmal wöchentlich für den 3. und 4. Kurs.
   d) *Moralseminar.* Die Rechtfertigungslehre nach Karl Barth.
   Wöchentlich einmal, fakultativ. *A. Schenker*

5. *Theologia ascetico-mystica.* De initiis atque incrementis vitae spiritualis. Semel in hebd. *R. Erni*

---

tigen Überblick geben. Doch genügt es, um das echt Menschliche, das tiefe Gemütsleben dieser Männer aufzuzeigen. Wie alle Menschen haben auch sie den mächtigen Drang des «*amare et amari*» erlebt. Wir vernehmen Töne, die uns aus eigener Erfahrung sehr vertraut sind. Das Bild der Väter nimmt feinere, wärmere Züge an, ihre Größe schreckt uns nicht mehr. Auch in dieser Beziehung veralten sie nicht, bleiben sie ewig modern. Und vielleicht werden manche Priester durch das Beispiel dieser heiligen und gelehrten Männer angeregt, das hohe Gut echt priesterlicher Freundschaft mehr zu pflegen und wäre es nur in der Form einer ungeheuchelten und aufrichtigen Kollegialität. Wie wohl würde das gerade einsamen und vereinsamten Priestern tun! Müßte nicht manche Traurigkeit, manche Verbitterung weichen oder wenigstens weniger tief empfunden werden, wenn der Weihecharakter bewußter und betonter auch auf die christliche *Philia* ausstrahlen würde? Das müßte da und dort versunkene Glocken zum Klingen bringen und den Tag heller machen. Es bewahrheitete sich, was Ambrosius vom Segen der Freundschaft sagt: «*Solatium quippe vitae huius est.*»

Fritz Weiß, Luzern

IV. Historische Theologie

1. *Kirchengeschichte*
   a) *Allgemeine Kirchengeschichte.* Einführung in die Quellen und die Methodik der Kirchengeschichte. — Die Geschichte der Kirche Christi von ihren Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Pontifikate und der schweizerischen Kirchengeschichte. 4 Stunden wöchentlich für den 1. und 2. Kurs.
   b) *Bistumsgeschichte.* Der Untergang des alten Fürstbistums Basel während der Französischen Revolution und die Abtrennung der «schweizerischen Quart» vom Bistum Konstanz durch Pius VII. — Verhandlungen zur Errichtung des neuen Bistums Basel (1815—1828). — Die Bischöfe des reorganisierten Bistums und ihre Stellung zu den kirchenpolitischen Kämpfen der folgenden Jahrzehnte. — Der Kulturkampf im Bistum Basel. Verlauf und Auswirkung. 1 Stunde wöchentlich für den 4. Kurs.

2. *Patrologie*
   a) Einführung und Übersicht über die altchristliche Literatur im allgemeinen.
   b) Die bedeutendsten griechischen und lateinischen Kirchenväter im besondern.
   c) Ausgewählte Lektüre aus den Schriften der behandelten Väter.
   1 Stunde wöchentlich für den 3. Kurs.

3. *Christliche Archäologie*
   a) Die christlichen Katakomben Roms. Entstehung, Anlage und Bedeutung der wichtigsten unterirdischen Friedhöfe Roms (mit Lichtbildern).
   b) Die Märtyrer- und Reliquienverehrung von der ältesten Zeit des Christentums bis zum Barock.
   1 Stunde wöchentlich im Wintersemester für den I. und II. Kurs.

4. *Seminar für historische Studien*
   a) Einführung in die geschichtlichen Studien mit besonderer Berücksichtigung der Quellenkunde und der Heuristik.
   b) Praktische Übungen anhand von Einzelfragen aus der Kirchengeschichte der Schweiz. Das genaue Thema wird zu Beginn des Wintersemesters vereinbart.
   1 Stunde wöchentlich.

5. *Pfarrarchiv*
   a) Die kirchlichen Vorschriften über die Errichtung und die Führung der Pfarrarchive.
   b) Anleitung zum Lesen und Registrieren von Urkunden und Akten.
   c) Das Ordnen und Aufbewahren der Archivalien.
   d) Besichtigung von Archiven.
   1 Stunde wöchentlich im Sommersemester für den 3. Kurs.

J. B. Villiger

V. Kirchenrecht

1. *Personenrecht:* Der Papst (can. 218-221) — Das ökumenische Konzil (can. 222-229) — Die Kardinäle (can. 230-241) — Die Kardinalskongregationen, Gerichtshöfe und Ämter der römischen Kurie (can. 242-264) — Die päpstlichen Gesandten (can. 265-270) — Der Bischof und die Diözesankurie (can. 329-390) — Der Dekan, der Pfarrer, die Pfarrvikare, der Kirchenrektor (can. 445-486).
2. *Sachenrecht:* Die heiligen Orte (can. 1154-1242) — Die heiligen Zeiten (can. 1243-1254) — Die Benefizien und andere kirchliche Anstalten (can. 1409-1494).
   3 Stunden wöchentlich für den 2. und 3. Kurs.
3. *Strafrecht:* Die Delikte (can. 2195-2213) — Die Strafen (can. 2214-2313) — Die einzelnen Delikte und deren Bestrafung (can. 2314-2414).
   1 Stunde wöchentlich im Winter-Semester für den 4. Kurs.
4. *Öffentliches Recht:* Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, mit besonderer Berücksichtigung der einzelnen schweizerischen Kantone.
   1 Stunde wöchentlich im Sommer-Semester für den 4. Kurs. *J. Stirnimann*

VI. Praktische Theologie

1. *Katechetik*
   Kurze Geschichte der Katechese — Die Persönlichkeit des Katecheten — Der Katechumene (Faktoren der religiösen Entwicklung; Strukturwandel der modernen Jugend) — Die katechetische Aufgabe: die drei Hauptwege zum Mysterium Christi — Die methodisch-formale und die material-kerygmatische Reform — Disziplin — Lehr-, Hilfs- und Anschauungsmittel — Grundsätze für das katechetische Unterrichten — Die Lehr- und Lernstufen — Das Arbeits- und Erlebnisprinzip — Abwandlung der Methode nach Stoffgebieten — Gewissensbildung und Gebetserziehung — Besondere Aufgaben nach den Altersstufen.
   2 Stunden wöchentlich für den 3. Kurs.
   A. Gügler

2. *Homiletik*
   a) Wesen, Grundgesetze, Inhalt und Mittel der geistlichen Beredsamkeit — Besondere Predigtformen und Predigtanlässe.
   b) Geschichte der Predigt.
   c) Homiletische Übungen.
   3 Stunden wöchentlich für den 4. Kurs.
   J. Meier

3. *Liturgik*
   Die Formen — Der gottesdienstliche Raum und seine Ausstattung — Das Kirchenjahr.
   2 Stunden wöchentlich für den 3. Kurs.
   E. Simonett

4. *Dogmatisch-liturgiewissenschaftliches Seminar*
   Dogma und Liturgie. Das Werden von Liturgie. Liturgische Zeiten und Tage.
   1 Stunde wöchentlich. *R. Erni*

5. *Kirchenmusik*
   a) *Theorie*
   1 Stunde wöchentlich für den 4. Kurs.
   b) *Gesang*
   1 Stunde wöchentlich für alle Kurse. Besondere Einführung für den 1. Kurs.
   c) *Besondere Übungen*
   1 Stunde wöchentlich. *E. Kaufmann*

*

Die Vorlesungen beginnen *Dienstag, den 15. Oktober 1957.*

Kurse und Tagungen

Luzerner kantonale Priesterkonferenz

Die Generalversammlung der Luzerner kantonalen Priesterkonferenz ist angesetzt auf Montag, den 30. September 1957, 10.30 Uhr, im Hotel «Union», Luzern. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag von H.H. Dr. P. Ludwig Räber, OSB, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln: *«Die Situation des Gymnasiums in der heutigen Zeit».* Diese hochwichtige Frage läßt einen zahlreichen Besuch der Seelsorgsgeistlichkeit und Professoren erwarten. *Der Vorstand*

Bibelkurs über die Apostelgeschichte

Der Bibelkurs von Prof. Dr. Richard *Gutzwiller* über die Apostelgeschichte vom 9. bis 13. September im Exerzitienhaus Bad Schönbrunn ist vorbei. Die Beteiligung war sehr gut. 64 Priester aus allen Gauen des Schweizerlandes haben daran teilgenommen. Innerlich tief bereichert, mit neuer Freude und Begeisterung für die Heilige Schrift, sind sie in den seelsorgerlichen Alltag zurückgekehrt. Die weihevollen Stunden von Schönbrunn werden noch lange nachleuchten.

Für die vielen, die an dieser Bibelwoche von Prof. Gutzwiller über die Apostelgeschichte teilnehmen wollten, aber aus irgendeinem Grund daran verhindert waren, wird der gleiche Kurs nochmals durchgeführt. Die Wiederholung findet statt: vom 10. bis 14. Februar 1958, wiederum im Exerzitienhaus Bad Schönbrunn. Die H.H. Konfratres sind gebeten, sich beizeiten anzumelden. Die Anmeldung ist zu richten an das Exerzitienhaus Bad *Schönbrunn* bei Zug.

Paul Bruin, Zentralpräsident der SKB

Priesterexerzitien

im Exerzitienhaus *Oberwaid, St.-Gallen-Ost,* 4.—8. November und 25.—29. November. Exerzitienleiter beider Kurse: P. Dr. F. *Löbe.* Anmeldungen sind frühzeitig erbeten an das Exerzitienhaus Oberwaid, Telefon (071) 24 23 61.

Im Kurhaus Marienburg, *St. Pelagiberg* (TG) vom 29. September bis 2. Oktober. Exerzitienleiter: Direktor Fridolin *Weder,* Rorschach. Anmeldungen an das Kurhaus Marienburg, St. Pelagiberg, Tel. (071) 9 81 66.

Neue Bücher

Speck, Otto: Kinder erwerbstätiger Mütter. Ein soziologisch-pädagogisches Gegenwartsproblem. Stuttgart, Enke-Verlag, 1956. 141 S.

Der Streit um die Frage, ob das Außer-Haus-Arbeiten der Mutter nachteilig sei oder nicht, ob es als notwendiges Übel hingenommen werden muß oder, wie letztes Jahr anläßlich der auf dem Bürgenstock stattgefundenen internationalen Tagung der Kinderärztinnen behauptet wurde, als eine Erscheinung mit besondern Vorteilen begrüßt werden soll (bessere Wohnverhältnisse, mehr Hygiene, gesündere Nahrung, mehr Freiheit und Kameradschaft, weiterer Interessenkreis, größere Unabhängigkeit und infolgedessen Steigerung des Wertes in den Augen des Mannes und der Kinder), will kein Ende nehmen. — Alle um das Wohl der Familie ernsthaft Interessierten: Seelsorger, Lehrer, Fürsorger, Erziehungs-, Berufs- und Eheberater, Jugendanwälte und Jugendrichter, sind Otto Speck daher zu großem Dank verpflichtet für seine gründliche Studie, in welcher er mit dem soliden Rüstzeug des Wissenschafters in einer meisterhaften Gesamtkonzeption das Problem von allen Seiten beleuchtet und es nicht nur aus der soziologisch-pädagogischen Sicht, sondern auch aus einer weltanschaulich wohlfundierten Schau heraus darstellt sowie gleichzeitig die Mittel zur Abhilfe aufzuzeigen versteht. Dieses auf großen Bestandesaufnahmen der Münchner Volksschullehrerinnen und -lehrer, der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Fürsorgerinnen, Studentinnen und Studenten wie auf der einschlägigen Fachliteratur verschiedener Wissenschaften basierende Werk befriedigt sowohl in materieller als auch in formeller Hinsicht. — Wer diese Arbeit studiert, und gerade der Seelsorger wird größten Gewinn daraus ziehen, erkennt, daß einerseits die Nachteile der außerfamiliären Arbeit der Mutter für Kind und Familie, aufs Ganze gesehen, als katastrophal zu bezeichnen und daß anderseits alle Verantwortlichen dazu aufgerufen sind, durch materielle Familienhilfe, Aufklärung und Beeinflussung der öffentlichen Meinung, Intensivierung der Erziehung zur Mutter und Familie sowie durch den Ausbau der sozial-pädagogischen Hilfseinrichtungen an der Minderung und Behebung der entstandenen Schäden mitzuarbeiten. *-gl-*

Kruzifix, gotisch, Holz bemalt, Korpusgröße 80 cm
Kruzifix, gotisch, Holz bemalt, Korpusgröße 100 cm
Kruzifix, gotisch, Holz bemalt, Korpusgröße 130 cm
Kruzifix, gotisch, Holz bemalt, Korpusgröße 198 cm
Kruzifix, barock, Holz bemalt, Korpusgröße 40 cm
Kruzifix, barock, Holz bemalt, Korpusgröße 50 cm
Kruzifix, barock, Holz bemalt, Korpusgröße 90 cm
Kruzifix, barock, Holz bemalt, Korpusgröße 150 cm

Max Walter, Antike kirchl. Kunst, **Basel,** Nauenstraße 79,
Tel. (061) 35 40 59 od. (062) 2 74 23.
Besichtigung je Mittwoch oder Donnerstag oder nach telefonischer Vereinbarung.

Meßweine

sowie Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug
Telefon (042) 4 00 41
Vereidigte Meßweinlieferanten

Zu verkaufen gotische

Madonna mit Kind

um 1430, Holz bemalt, Größe 72 cm.

Max Walter, Antike kirchl. Kunst, **Basel,** Nauenstraße 79,
Tel. (061) 35 40 59 od. (062) 2 74 23.
Besichtigung je Mittwoch oder Donnerstag oder nach telefonischer Vereinbarung.

Seriöse Tochter, welche schon in Pfarrhaus tätig war, wünscht Stelle als

Haushälterin

in kleines Pfarrhaus, auf Oktober oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre 3237 erbeten an die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Fräulein

das einen gepflegten, mittelgroßen Priesterhaushalt besorgen möchte, findet **gute Dauerstelle.** Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten unter Chiffre 3238 an die Expedition der KZ.

Fräulein, gesetzten Alters, **sucht Stelle** als

Haushälterin

in kl. Pfarrhaus oder Kaplanei. Versteht alle Haus- und Gartenarbeiten. Spricht auch etwas Italienisch.
Offerten unt. Chiffre S 42854 Lz an **Publicitas Luzern.**

Tochter

gesetzten Alters **sucht Stelle** zu geistlichem Herrn oder in ein Kloster. — Offerten unter Chiffre N 43090 Lz an die **Publicitas Luzern.**

KOLONIEHEIM

Guterhaltenes, geräumiges Landschulhaus (3 Schul- und 11—12 Wohnzimmer), welches mit wenig Aufwand als Kolonieheim eingerichtet werden könnte, in sonniger, gesunder Höhenlage in der Ostschweiz, Nähe Bodensee,

günstig zu verkaufen

Auskunft erteilt: **Telefon (071) 9 13 76.**

Telefon (045) 3 84 36

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen

mit automatischer Gegenstrom-Bremsung der Glocken

Maximal geräuscharmes Funktionieren der Maschinen und der Apparaturen.

26jährige Erfahrung!

Allerbeste Referenzen

Beachten Sie bitte meine unveränderte Preisliste in der «Kirchenzeitung» Nr. 19 und im «Sakristan» Nr. 12, 1956.

Für die Real-, Sekundar- und Abschlußklassen

die seit Jahren beliebte und kirchlich empfohlene

Kleine Kirchen-Geschichte

von Pfarrer Ernst Benz sel., Präsident der schweizerischen kath. Bibelbewegung. Ansichtssendungen stehen gerne zur Verfügung.

Preise: Einzelpreis Fr. 1.20, 10—50 Stück 1.10, ab 50 Stück 1.—. Bestellungen direkt an Selbstverlag:

Witwe Math. Benz
Altstätten / St.G.
Telefon (071) 7 56 70

HERZOGS liturgische Altarkerzen

werden seit 70 Jahren wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften besonders geschätzt.

Oster-, Tauf- und Kommunionkerzen

mit gediegener, neuzeitlicher Verzierung.

Verlangen Sie die neue Preisliste, Muster oder persönliche Beratung.

HERZOG & CO., Kerzenfabrikation, **SURSEE**
Telefon (045) 4 10 38.

Reisen Sie mit dem Fahrplan «MOMENT»!

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- u. Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten

Weinhandlung
Tel. 057 7 12 40

Beeidigte Meßweinlieferanten

LEONARDO

Gastspiele für Kirchenbauschuld und Vereinsanlässe

Emmenbrücke
Telefon 2 39 95

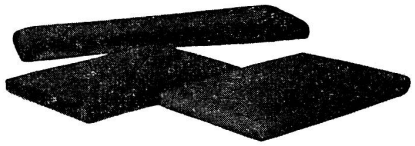
In 7. vollständig neubearbeiteter Auflage ist erschienen

KONRAD ALGERMISSEN

Konfessionskunde

Fr. 42.75

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE. LUZERN



Kommunionbank-

Altarstufen-Kissen

aus Kunstleder, mit Latexschaum-Füllung, sind immer sauber, angenehm weich, formbeständig. Verlangen Sie Ledermuster und Preisangabe.

HESTIA GmbH. POSTFACH LUZERN 2

Kalophos

Die sparsam brennende liturg. Altarkerze

Osterkerzen in vornehmer Verzierung

Taufkerzen Kommunionkerzen Weihrauch

Umarbeiten von Kerzenabfällen

Hermann Brogle, Wachswarenfabrikation, Sisseln Aarg.
Telefon (064) 7 22 57

DER GROSSE ENTSCHLUSS

Monatsschrift für aktives Christentum

Ständiger redaktioneller Mitarbeiter für die Schweiz: H.H. Dr. Hermann Seiler, Zürich

Die Entscheidung für ein Leben in Christus den «großen Entschluß» zu Gott hin — zu wecken und zu festigen, ist Aufgabe und Ziel dieser Zeitschrift. Aus der fruchtbaren Spannung zwischen tiefer Innerlichkeit und konkreter Weltverantwortung will sie den Gläubigen zu einem aktiven Christentum heranbilden, das sich immer mehr der Führung Gottes und dem Dienst in Seinem Reich überantwortet.

Aus dem Themenkreis: Christliche Lebensformung / Glaubenswissen / Der apostolische Auftrag / Der Stand der Räte / Fragen der Laienaskese / Ehe und Familie / Jugendbildung / Gesellschaftliche Probleme / Ärztliche Seelenhilfe / Begegnung mit der Zeit / Christliche Kunst und Literatur / Gedanken für die tägliche Betrachtung

Einzelheft Fr. 1.10 (plus Porto), Jahresabonnement Fr. 13.20

In jeder Buchhandlung

Abonnements-Bestellungen durch: Verwaltung «Der große Entschluß», Zürich, Hirschgraben 86

VERLAG HEROLD · WIEN · MÜNCHEN

Die 125. Ausgabe des **Christlichen Hauskalenders**

Jahrgang 1958 ist soeben erschienen und erhältlich in Papeterien, Buchhandlungen und an Kiosken. — Preis Fr. 1.80.

Aus dem Inhalt:

Heimatliches: Dr. Anton Müller: Vom Werden eines Luzerner Geschäftes (125 Jahre Buchdruckerei und Buchhandlung Räber & Cie.). — Leo Zihler: Von alten Luzerner Winterbräuchen. — Jakob Bernet: Ein Luzerner Dichter (Fridolin Hofer). — Joseph Keller: Marienlob der Innerschweiz.

Erzählungen: Hermann Geiger erzählt von seiner Jugendzeit (mit Photographien). — Arthur Müller: Das rettende Sauerkraut. — Gefangener Nr. 4 (Tatsachenbericht eines ungarischen Flüchtlings).

Mehrfarbige Bildbeilage von Walter Linsenmaier. — Ein Gedicht von Walter Hauser. — Raketenreise zum Mond. — Prächtige Zeichnungen von Seppi Amrein, Rudolf Fischer usw. sowie die gewohnten Kalenderbeigaben wie «Die Welt in unsern Tagen», Marktverzeichnis, Behörden, Totentafel usw.

VERLAG RÄBER & CIE. LUZERN

WEINHANDLUNG

SCHULER & CIE.

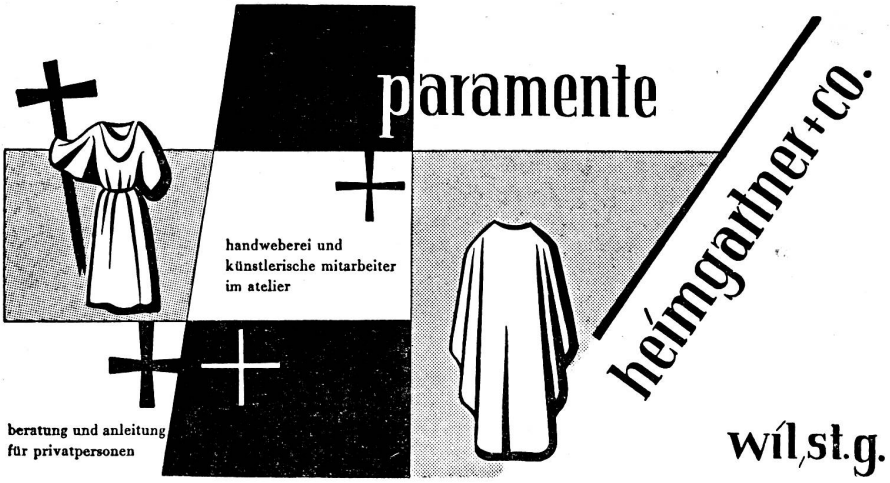
Schwyz und Luzern

Das Vertrauenshaus für Meßweine u. gute Tisch- u. Flaschenweine
Telefon: Schwyz Nr. (043) 3 20 82 — Luzern Nr. (041) 3 10 77

L. RUCKLI & CO. LUZERN

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEWERKSTÄTTEN FÜR KIRCHENKUNST
MESSKELCHE - ZIBORIEN - MONSTRANZEN - VERSEHPATENEN ETC.
Fachmännische Beratung für Reparaturen und Renovationen - Feuervergoldungen

TELEFON (041) 2 42 44 BAHNHOFSTRASSE 22 a



KELCHE
MONSTRANZEN
TABERNAKEL
KERZENSTÖCKE
in gediegener Handarbeit nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

A. Enzler
EDELMETALL WERKSTÄTTE
CHAM (Zug)
Tel. (042) 6 11 67

Religionsbücher

für Sekundar- und Mittelschulen

Herausgegeben vom bischöflichen Ordinariat des Bistums Basel

I. Teil:

Glaubens- und Sittenlehre
von H.H. Domkatechet MÜLLER
dogmatischer, apologetischer und moralischer Teil

Geschichte der biblischen Offenbarung im Rahmen der Zeitgeschichte
von H.H. Prof. Dr. HAAG
Preis Halbleinen Fr. 6.85

II. Teil:

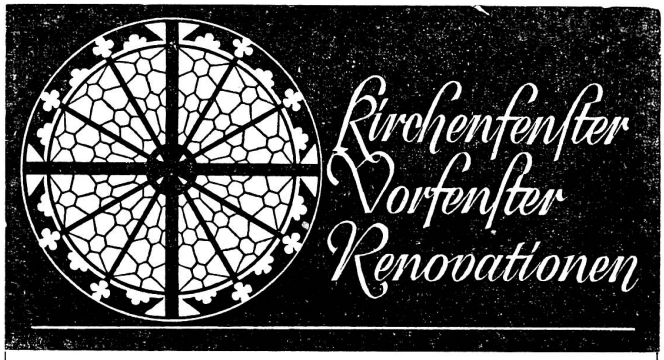
Kirchengeschichte
von H.H. Prof. Dr. J. B. VILLIGER

und Liturgik
von H.H. Dr. J. Matt
für Sekundar- und Mittelschulen
Preis Fr. 5.—

Kirche und Leben
von H.H. G. VON BÜREN
Lernbüchlein für Kirchengeschichte
für die Abschlußklassen
80 Seiten. Preis Fr. 2.05

MARTINUSVERLAG
der Buchdruckerei Hochdorf AG
HOCHDORF (LU)

KIRCHEN-VORFENSTER
in bewährter Eisenkonstruktion erstellt die langjährige Spezialfirma
Joh. Schlumpf AG., Steinhausen
mech. Werkstätte
Verlangen Sie bitte Besuch mit Beratung und Offerte. Tel. (042) 4 10 68



H. R. SÜESS-NÄGELI Kunstglaserei Zürich 6/57
Langackerstraße 67 Telephon (051) 26 08 76 oder 28 44 53
Verlangen Sie bitte Offerten oder Vorschläge!

Meßweine, Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten
GÄCHTER & CO.
Weinhandlung **Altstätten**
Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon (077) 1 56 62

Kirchenteppiche
TEPPICHE BODENBELÄGE VORHÄNGE
HANS HASSLER AG
Leitung: Otto Riedweg
Luzern am Grendel Telephon 041 - 2 05 44

Senden Sie mir Ihre
Kerzenabfälle
und ich verarbeite sie Ihnen zu neuen Kerzen,
das Kilo zu Fr. 4.50

Paul Tinner-Schoch, Sakristan, **Mörschwil** (SG)
Postscheck IX 1303 Telefon (071) 9 63 36

Inserat-Annahme *durch Räber & Cie., Frankenstraße, Luzern*